

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgepaltene Petitzeile 20 Pfg.

Redaktion: R. Wiehle, Linden-S Hannover.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin NO., Mendelssohnstr. 13 (Quergebäude), I. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Fr. Schutt, Frankfurt a. M., Wendelsweg 4, I. Sämtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-S Hannover, Falkenstraße 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

N^o 40.

Hannover, den 3. Oktober 1896.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Schluß der Redaktion ist fortan Mittwoch Mittag. Dafür wird die Zeitung den Mitgliedern in den entlegenen Gegenden etwas früher zugesandt werden, namentlich den Kollegen in München, Stuttgart u. s. w. Wir ersuchen deshalb, das Manuskript möglichst bis zur angegebenen Zeit einzusenden. Auch bitten wir, alles Ueberflüssige aus den Berichten und Korrespondenzen wegzulassen, da sonst der Raum der Zeitung nicht ausreicht.

Die Redaktion.

Unsere Stellung zu den Hilfsarbeitern.

„Nach einem Streiche fällt keine Eiche“, sagt ein altes Sprichwort, und alte Mauern fallen auch nicht gleich beim ersten Ansturm um. Um so weniger können wir dies von alteingelebten Sitten und Gebräuchen verlangen, die allgemach im Wechsel der Zeiten sich zu Unsitten und wahren Mißbräuchen herausgebildet haben, und in manchen Berufen als ein wahres Unkraut um so schlimmer wuchern, je mehr ihre Daseinsberechtigung erschwindet. Ein solcher allgemeiner Mißbrauch ohne moralischen Werth und Existenzberechtigung ist das Zünftlerthum im Brauergesellenstande, das, gleich dem deutschen Couleurstudententhum an den Hochschulen, seine höchsten Triumphe in Saufkommissen, rohen Ausschreitungen und anderen Gemeinheiten feiert, nur mit dem Unterschiede, es den akademischen Bürgerhöhnchen und Adelsproffen an pöbelhafter Rohheit und Ungenthertheit noch zuvorzuhun. Und während sich sonst im Allgemeinen zünftige Gebräuche und Verkehrtheiten nur in den zurückgebliebensten, von der kapitalistischen Revolution noch wenig berührten Berufen erhalten haben, handelt es sich hier um eine typische Branche der hochentwickeltesten Großindustrie, wo die rein kapitalistische Aktiengesellschaft die überwiegendste Betriebsform bildet, und wo die Produktionsentwicklung am gründlichsten mit der überliefernten Handwerksform aufgeräumt hat. Und es sind nicht die Unternehmer und Betriebsleiter, die, aus der alten Betriebsweise zur modernen Technik übergegangen, nun etwa aus purer konservativ-patriotischer Gesinnung den alten Unfinn hegen und pflegen, sondern merkwürdiger Weise plagen sich gerade die Opfer dieses kapitalistischen Entwicklungsprozesses, die um jede Aussicht auf künftige Selbstständigkeit gebrachten Brauergesellen mit den alten zünftigen Grillen und Ideen, und die Zünftigen haben sich dabei so tief in die Vergangenheit zurückversenkt, daß sie weder die neue Zeit um sich her, noch deren Aufgaben begreifen.

Da kann es wahrlich nichts schaden, wenn wir uns öfters mit dieser widerlichen Erscheinung befassen und das überlebte Zünftlerthum ganz besonders in derjenigen Frage anfassen, in welcher seine notorische Vernunftwidrigkeit am schärfsten zum Ausdruck gelangt, nämlich in der Stellung der gelernten Brauer zu den Hilfsarbeitern. Man sollte meinen, daß die Frage, wie sich die gelernten Arbeiter zu den Hilfsarbeitern ihres Gewerbes zu stellen haben, für die aufgeklärte Arbeiterklasse der kapitalistischen Zwangsorganisation ein so sicele längst entschieden sei und zwar dahin, daß es für den klassenbewußten Arbeiter dem gemeinsamen Feinde gegenüber keine Standesunterschiede und Standesvorurtheile innerhalb der Arbeiterklasse, sondern nur eine einzige, durch die Interessengemeinsamkeit zusammengeschnittene Arbeiterklasse giebt, und daß die Lohnkampfsinteressen von den gewerkschaftlichen Kampforganisationen die Einreihung aller Berufsangehörigen in die Verbände mit gebieterischer Nothwendigkeit verlangen.

Wenn nun diese in der Theorie längst entschiedene Stellungnahme trotzdem die Praxis des täglichen kollektiven Verkehrs noch nicht zu durchdringen vermochte, so liegt dies im Brauergewerbe jedenfalls daran, daß überhaupt die Prinzipien der klassenbewußten Arbeiterbewegung unter den Brauereiarbeitern und vornehmlich unter dem beschäftigten Brauerpersonal noch nicht denjenigen überwiegenden Einfluß gewonnen haben, der zur Ausrottung rückständiger Anschauungen und Ideen unbedingt erforderlich ist, d. h., die klassenbewußte Ge-

werkschaftsorganisation, der Zentralverband, hat in den Brauereien selbst noch nicht diejenige Machtstellung, deren er zur bedingungslosen Durchsetzung seiner Prinzipien bedarf. Denn angenommen, alle Verbandsmitglieder wären unter sich prinzipiell darüber einig, die Hilfsarbeiter als ebenbürtige und gleichberechtigte Kollegen und Mitkämpfer anzuerkennen, so ist die Zahl dieser Aufgeklärten bei Weitem nicht genug, und ihr tatsächlicher Einfluß auf die Betriebsregelung und auf die Behandlung der Hilfsarbeiter ist noch viel geringer, so daß in Wirklichkeit ihr Streben, den bedrückten Leidensgenossen mehr Anerkennung und Gleichberechtigung zu verschaffen, zumeist ein frommer Wunsch bleibt, dessen bloße Aeußerung oft schon das Mißfallen der Vorgesetzten, wenn nicht gar direkte Schädigungen hervorrufen würde. Dann aber kommt noch der Umstand hinzu, daß die Betriebsleiter in der Brauindustrie, die Braumeister und Vorderburschen, nebst ihrem Anhang freiwilliger Treiber und Schergen, keine indifferenten, jedem gehörigen Drucke nachgebende Elemente sind, sondern daß sie selbst das zünftige, standesunterschiedliche und der modernen Arbeiterbewegung direkt feindliche Prinzip der Berufsaristokratie vertreten und rücksichtslos zur Geltung bringen, nicht bloß den ungelerten Hilfsarbeitern gegenüber, sondern noch brutaler und tendenziöser gegen die etwaigen Vertheidiger der Ersteren, namentlich, wenn es Anhänger unseres Zentralverbandes sind. Und endlich kann auch Manchem unter den Verbandsgenossen, der das Attribut „klassenbewußt“ für sich beansprucht, der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß er nicht im gleichen Maße wie für seine gelernten Kollegen, auch für die Hilfsarbeiter eintritt, daß ihm die Letzteren trotz aller theoretischen Einsicht freunde bleiben, die er wohl als ebenbürtige Konkurrenten gönnerhaft beurtheilt, aber nicht als gleichberechtigte Kollegen zu sich heranzieht und demgemäß mit ihnen verkehrt. Manchem stehen trotz seiner klassenbewußten Erkenntniß und trotz ihrer arbeitserfeindlich-schergenhaften Haltung der gelernte Kellermeister oder Vorderbursche oder Bundesgenosse weit näher, als seine ungelerten Mitgenossen und Mitkämpfer, und er verzichtet aus Rücksicht auf der Ersteren Urtheil auf den kollegialen Verkehr mit Letzteren; ja, er duldet die Mißhandlung der Hilfsarbeiter nicht bloß mit einer Gleichgültigkeit, die mit seinem Solidaritätsgefühl bei der gleichen Behandlung eines Volksgenossen in entschiedensten Widerspruch steht, sondern er hat auch oft genug für die rohen Späße und beleidigenden Herabsetzungen der Zünftigen ein verständnißvolles Lächeln übrig, wenn er sich nicht gar etwa selber an solchen gelegentlichen Beschimpfungen der Hilfsarbeiter theilnimmt. Der Erfolg dieses völlig unqualifizierten Verhaltens ist eine systematische Zurückstößung der Hilfsarbeiter und eine Erweiterung der ohnedies aus historischen Gründen bestehenden Kluft; ferner muß aber diese Verleugnung der modernen Arbeiterprinzipien lediglich die Zünftigen vom Bunde, die Betriebsleiter und Treiber in ihren Abgeschmacktheiten und Gemeinheiten bestärken und das Loos der Hilfsarbeiter immer schlimmer und drückender gestalten. Aber auch die moderne Arbeiterbewegung und die im Brauergewerbe sie vertretende Organisation, der Zentralverband, wird durch solches Verhalten geschädigt, nicht bloß indirekt durch die Zurückstößung und Isolirung der Hilfsarbeiter, die uns werthvolle Mitkämpfer sein könnten und sein müssen, sondern auch durch die eigene Gerabwürdigung unserer Prinzipien in den Augen unserer Gegner, die in der stillschweigenden Duldung und Unterstützung ihrer schmutzigen Manipulationen die sichereren Anzeichen von Gleichgültigkeit und Feigheit erblicken und mit befriedigender Geringschätzung auf unseren Verband blicken, der trotz seiner unermüdlichen Agitation in Versammlungen und Presse so wenig mit seinen Grundideen auf seine Mitglieder einzuwirken vermag. So arbeitet die Gleichgültigkeit gegenüber den Hilfsarbeitern, das ungehörige Sichgehenlassen gegenüber der schmachvollen Behandlung eines Theils unserer Arbeitskollegen, nur dem übermüthigen Unternehmertum in die Hände und schwächt unsere eigene Organisation und unsere Widerstandskraft durch Spaltung und Indifferenz gerade da, wo uns die Einigkeit und Thatkraft am allernöthigsten wäre, um

neben den Brauindustriellen auch dem Parasitenthum im eigenen Berufe Widerstand zu bieten.

Wenn sich die Brauereiunternehmer auch nicht selber mit den alten zünftigen Grillen und Vorurtheilen plagen (darüber sind die Großunternehmer längst hinaus), so treibt sie doch ihr eigenes Interesse, die Arbeiter durch Begünstigung der Standes- und Rangunterschiede zu entzweien und zu schwächen, und wäre der Hilfsarbeiter dazu nicht ein ganz vorzüglicher Gährungsfaktor, so müßte die künstliche Spaltung auf einem anderen Wege extra erfunden werden. Aber die altpatriarchischen Gewohnheiten der Brauergesellen, die in dem fremden, nicht zünftig gelernten Eindringling das störende Element betrachten, kommen den Unternehmern dabei zu Gute, die Brauer durch die Konkurrenz der Hilfsarbeiter und die Hilfsarbeiter durch die Antipathie der Brauer in Schach zu halten und dadurch die Löhne Beider auf das möglichst niedrigste Maß herunterzudrücken. Wie in allen übrigen Großindustriellen, so drängte auch in der Brauindustrie die maschinelle Entwicklung zur Schaffung einer Armee von gefügigen billigen Reservekräften, deren geringer Lohn dem Unternehmer die kapitalistische Rente erhöht und ihm die Konkurrenz erleichtert. Und das ist ja im kapitalistischen Zeitalter, wo man Bier braut, nicht weil man es gelernt hat oder um seine Existenz zu fristen, sondern um aus dem in Betriebs-einrichtungen und Lohnarbeitern angelegten Kapital einen möglichst hohen Profit herauszupressen, die Hauptsache, bei welcher die Frage, ob gelernte oder ungelernete Arbeiter eingestellt werden, nur eine Frage des größeren Nutzens ist. Geistig qualifizierte, Berufe, wie die Buchdruckerei, müssen sich ihre Reservearmee durch Lehrlingszuchterei großziehen, was für die Unternehmer den Nachtheil hat, daß die ohnehin den besseren Schichten entstammenden Lehrlinge alle Standes- und Klassenvorurtheile einfangen und daher zu Spaltungs-experimenten völlig ungeeignet sind. Anders die Brauerei, die an Stelle geistig qualifizierter Kräfte ein möglichst handfestes Hilfspersonal für ihre schweren Arbeiten braucht, zu denen die schwachen Kräfte der Lehrlinge sowie nicht ausreichen würden. Dazu eignen sich ungelernete, aus allen möglichen Berufen deklassirte Arbeiter am allerbesten, da sie von der gelernten Berufsklasse nicht bloß als ein fremder Pflanz im Fleische empfunden werden, sondern auch ihres leichten Ersatzes halber mit dem niedrigsten Marktlöhne sich begnügen müssen, obgleich ihre Arbeitsleistung, was die Kräfteanspannung betrifft, keineswegs hinter derjenigen ihrer gelernten Kollegen zurücksteht. So wird gegenwärtig mehr denn jemals an der Beschäftigung gelernter Brauer gespart und jeder freiverdende Platz nach Möglichkeit mit ungelerten Kräften besetzt, eine Entwicklung, die selbstredend von den zünftigen Brauergesellen, welche durch ihre mehrjährige Lehrzeit das Privilegium auf lebenslängliche Beschäftigung erworben zu haben glauben, mit wachsendem Mißtrauen und Hass verfolgt wird, gesteigert durch die allmähliche Erkenntniß, daß gegen diese Entbehrlichmachung im Maschinenzeitalter kein Kraut gewachsen ist. Und wollten sich selbst die Braumeister und technischen Betriebsleiter, soweit sie von der Pike auf im Brauergewerbe aufgewachsen sind, dagegen sträuben, ungelernete Leute unter sich zu dulden, so hat die kapitalistische Entwicklung auch dagegen Mittel gefunden, diese Widerstrebenden durch die Konkurrenz eines Heeres, das auf den Brauerschulen und Lehranstalten zu einseitig technischer Betriebsführung herangebildet wurde, zu zwingen oder zu ersetzen. Und wie viele Braumeister giebt es nicht, die nicht als Brauer gelernt oder höchstens als Praktikant „gearbeitet“ und irgend einen technischen Lehrcursus absolviert haben. Arbeits-theilung und Züchtung von Heilarbeitern, das ist das Geheimniß der kapitalistischen Produktion auch im Brauereibetriebe. Und dieses ohne althergebrachte Berufstraditionen herangebildete Betriebsbeamtenelement führt die Befehle und Weisungen der Unternehmer ohne irgend welche Skrupel und Rücksichten auf das Schicksal des zünftigen Brauergesellenstandes aus; ja, ihr kapitalistischer Landstreichersinstinkt erräth die billigsten Ausbeutungsmethoden und die besten Profitrathen ohne besondere Anweisung des In-

diffizilen, namentlich, wenn der Lohn für solche Hin-
gabe an die Interessen des Kapitalismus in Form von
Prämien oder Extravermunerationen winkt.

So setzt sich das kapitalistische System ganz von
selbst gegen allen Widerstand hindurch, diejenigen ver-
nichtend, die ihm in die Speichen fallen wollen; des-
halb kann es auch keiner Organisation klassenbewußter
Arbeiter je einfallen, diesen Entwicklungsprozeß zu
ungunsten der gelehrten Kräfte, diese Vermehrung der
umgekehrten Hilfsarbeiter aufhalten zu wollen, denn der
technische Fortschritt lehrt ihnen die Unmöglichkeit
solches Beginns. Noch beschäftigen die Brauereien
einen großen Teil gelehrter Kräfte, da sie
glauben, diese nicht völlig entbehren zu können, und
sie stellen davon vielleicht noch mehr ein, als sie un-
bedingt nötig haben, weil sie es mit den
Leuten nicht völlig verderben wollen, auf die sie doch
zum Teil und zu gewissen Zeiten angewiesen sind,
und weil ihre durch Spaltungen und innere Kämpfe
geschwächte Organisation deren Löhne ohnehin auf einem
verhältnismäßig niedrigen Niveau erhält. Würden die
Brauunternehmer erst diese letzte Rücksicht fallen lassen,
und mit zynischer Schonungslosigkeit die Bühne herunter-
setzen und die gelehrten Brauer durch Hilfsarbeiter
ersetzen, so würde Mancher, der heute sich Wunder
was auf sein künftiges Standesbewußtsein zu
Gute thut, vor Allen auch mancher Maul-
held und Bundesbruder hinausfliegen und könnte
dann zusehen, ob er vielleicht in irgend einer fremden
Industrie als Theilarbeiter unterkommt, wenn ihn die
Scham vor einer Hilfsarbeiterstellung im eigenen Be-
rufe zurückhält. Das wissen auch die künftigen Maul-
helden ganz genau, und sie sehen dieses Schicksal tag-
täglich durch die Befetzung freierwerdender Posten mit un-
gelehrten Kräften sich vollziehen, und umsonst klammern
sie sich an die in Bezug auf den Arbeiterwechsel ein-
flussreichen Braumeister an, prostituierten sich auf jede mög-
liche Weise und suchen mit allen Mitteln eine jener
Treiberstellungen zu erhaschen, bei denen Brutalität
und rücksichtslose Ausbeutung fremder Kräfte Alles und
das eigene berufliche Können nichts gelten; sie werden
fremde Parasiten am Leibe der ehrlichen geschundenen
Arbeit. Das ist der beneidenswerthe Rang, dem
Tausende von Kollegen zustreben, um sich der harten
Arbeit zu entziehen und diese Andern aufzubürden.

Nun müßte aber doch unter allen den Geknechteten
und Ausgebeuteten das Gefühl der Interessengemein-
schaft und der Solidarität erwachen und die Rechnung
der Brauindustriellen durchkreuzen, wenn die Beketern
die Hilfsarbeiter nicht gerade zu Werkzeugen der Ge-
lehrten und diese zu Sklavenvögten der Hilfs-
arbeiter degradiert hätten. So haben die Kurz-
sichtigen ihre gefürchteten Konkurrenten hübsch unter der
Hand, und daß diese Hand schwer genug auf den
Hilfsarbeitern lastet und diesen eher alles Andere, als
Interessengemeinschaft und Solidarität
empfehlen, ist bei der herrschenden Animosität begreiflich.
Gegen solche Mißverhältnisse vermag das Klassen-
bewußtsein nur unter den größten Schwierigkeiten und
nur durch unausgesetzte Aufklärung und Organisations-
arbeit anzukämpfen, und es ist Sache der gelehrten
Kollegen, sich der Hilfsarbeiter mit allen Kräften anzu-
nehmen und deren Interessen genau so, wie die
eigenen, zu vertreten, da die Beketern ihres leichten
Ergützes wegen aus eigenen Kräften kaum zur völligen
Wahrung ihrer Rechte gelangen können. Schon die
Logik des Klassenkampfes und der eigene Vorteil ge-
bieten diese Zusammenfassung möglichst aller Arbeits-
kräfte zum gemeinsamen Widerstande gegen das Unter-
nehmertum und seine Parasiten, denn der getretene,
verachtete und mißhandelte Hilfsarbeiter ist und bleibt
trotz alledem der Konkurrent des Brauers, der bei
etwasigen Lohnkämpfen den Organisierten leicht in den
Händen fallen und zum Streikbrecher werden
könnte. Und die feindselige Behandlung, die er zu er-
dulden hat, ist allerdings nur zu sehr geeignet, das
Solidaritätsgefühl gründlich zu untergraben,
und vom persönlichen, durch Standesvorurteile ge-
nährten Hass bis zum Verrath ist es nur ein Schritt.
Aber nicht die Furcht vor ungelegenen Widersachern soll
uns verleiten, mit den Hilfsarbeitern gleichsam einen
Kompromiß zu schließen, nein, die bloße Gerechtigkeit
und die sachliche Vernunft diktiert uns weit Höheres:
wir sollen die Hilfsarbeiter, diese typischen Vertreter
einer höheren Produktionsentwicklung, als voll-
berechtigte Kollegen und Brüder aufnehmen
und nicht bloß nothgedrungen für sie, sondern frei-
willig mit ihnen arbeiten und kämpfen für die Ge-
samtinteressen der Arbeiter und für die Organisation
aller Brauereiarbeiter. Erst wenn die Einigkeit
aller Brauereiarbeiter zur wahren Thatsache
geworden ist, wird jeder Angriff auf die Organisation,
wie auf Einzelne mit Erfolg zurückgewiesen, und werden
bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse errungen werden
können.

Vor Allem ist es nötig, den durch Nichts ge-
rechtigtigten Lohnunterschied zwischen gelehrtem
Brauer und Hilfsarbeiter dadurch zu beseitigen, daß der
Letztere für die gleiche Leistung auch den
gleichen Lohn erhält, denn nur so kann die
Gefahr der Lohnrückerei durch ungelehrte Kräfte ab-
gewehrt werden. Wir haben schon einmal ausgeführt
und wiederholen es an dieser Stelle: Entweder sorgt
die Organisation der Brauereiarbeiter dafür, daß der
Lohn des Hilfsarbeiters seinen gleichen
Leistungen entspricht, — oder der Lohn
des Brauers wird auf das Niveau des
Hilfsarbeiters herabgedrückt. Einen anderen
Ausweg giebt es nicht, und nur Treiber und Schergen

werden für ihre Prostitution höher bezahlt. Welches
Loos aber dieser Parasiten wartet, wenn die Organi-
sationsbestrebungen der Arbeitermasse trotz ihrer niedrigen
Lohnbedürfnisse den gewünschten Machteinfluß erobern,
das können sich dieselben schon heute sagen. Der
ehrliche Mann kämpft an der Seite seiner Arbeits-
brüder, gleichviel, ob sie 4 Jahre oder 4 Wochen zur
Erlernung ihres Berufes brauchten, und nur durch
sie und mit ihnen behauptet er seinen Platz.
Und nicht bloß der Hilfsarbeiter allein, auch die
Hilfsarbeiterin, die mit der modernen Technik
und Arbeitsteilung ihren Einzug in das Braugewerbe
hält, gehört in die Reihen der Organisation und hat
Anspruch auf Mitvertheidigung der gesamten Berufs-
interessen. Nicht Berufsstolz und Kastengeist, nicht Rang
und Vorurtheil vermögen wirtschaftliche Kämpfe erfolg-
reich zu führen, und was noch wichtiger ist, die
Arbeitsverhältnisse auch ohne Streiks zu ver-
bessern, sondern nur festgestigte Organisationen, die
das Groß der Arbeiter umfassen und die Arbeit thät-
sächlich repräsentieren. Kommt es dann wirklich noch
zum Ausstand, dann mag der Unternehmer seine paar
Braumeister und Treiber selber arbeiten lassen und das
Resultat wird ihm zeigen, wie weit er mit seinen
„gelehrten“ Leuten kommt.

Der wirtschaftliche Kampf kennt weder Rang
noch Lehrbrief, sondern nur Unternehmer und
Lohnarbeiter, nur ein rechts oder links; ent-
weder Freund oder Feind, alle Zwischenstellungen
sind vom Uebel. Wer nicht für und mit uns ist,
der ist wider uns, auch wenn er bloß theilnahmlos
bleibt, denn er entzieht sich der sicheren Schätzung und
verlängert den Kampf. Sorgen wir dafür, daß
es in unseren künftigen Kämpfen keine unsicheren
Elemente und keine Gegner in unseren eigenen Reihen
gibt, die uns in den Rücken fallen könnten. Wer
wirklich arbeitet, gehört zu uns und steht uns
auch in seinen Interessen am nächsten; die Nichtarbeiter,
die Nuspaffer und Treiber können, wenn sie von allen
thätigen Elementen isoliert sind, keinen Schaden an-
richten. Nur, wo der unverständige, unaufgeklärte
Arbeiter ihr Spielball ist, können sie den orga-
nisierten Kollegen gefährlich werden. Sorge Jeder
dafür, daß kein Hilfsarbeiter unorganisiert
und ihnen zu Willen bleibt, daß Jeder, der im
Brauereibetriebe arbeitet, auch Mitkämpfer in un-
serem Centralverband wird, und wir können
getrost allen Machinationen der Unternehmer und ihrer
Parasiten entgegengehen. Das ist unsere einzig wahre
und einzig mögliche Stellung zu den Hilfsarbeitern.
Darum, Brauereiarbeiter allerorts, wo
der Funke des Klassenbewußtseins den
erbärmlichen Kastengeist überdauert, will-
kommen im Centralverband! Arbeitsge-
nossen, Kampfgenossen, mit uns und für
uns zum gemeinsamen Siegel!

Korrespondenzen.

Duisburg. Sonntag, den 13. September, hielt der hiesige
Zweigerverein seine regelmäßige Monatsversammlung ab. Die-
selbe sollte den Beschluß, unser diesjähriges Stiftungsfest am
Sonntag, den 3. Oktober, abzuhalten, damit auch die zum
Militär eintretenden Kollegen noch daran theilnehmen können.
Es wurde zunächst ein sechsgliedriges Komitee gewählt, welches
die nötigen Schritte zu thun hat. Sodann folgte Ver-
schiedenheit und wurde hierbei das Verhalten des Oberburschen
der Grasschaffer Kronenbrauerei in Utop einer scharfen
Kritik unterzogen. Dieser „Kollege“, dessen Name Kend-
linger ist, scheint es sich zu seiner Aufgabe gemacht zu haben,
die ihm mißliebigen Kollegen auf jede mögliche Art und Weise
aus dem Gesichte zu bringen. Er sucht des Abends im Schan-
keler wenn irgend möglich Streit anzuknüpfen, um des
anderen Tages die Kollegen schwarz zu machen, jedoch sich als
das unschuldige, oder besser als das gemarterte Lamm auszu-
spielen. Auch sucht er durch allerlei Machinationen die Kollegen
unter sich selbst zu verhasen, indem er immer von Einem zum
Anderen läuft und stets alles nur Erdenkliche über andere
Kollegen aussagt. R. gehörte früher dem Verbands an, trat
aber aus demselben aus. Und mit Recht. Solche Leute gehören
nicht zu uns, sondern zu den Gegnern.

Franenthal. Die im Juni dahier gegründete Zahlstelle
hatte kürzlich einen erfreulichen Fortschritt zu verzeichnen. In
der schon oft gerügten Brauerei und Malzfabrik Wegner hat
die zweimal vorstellig gewordene Lohnkommission, die aus den
Kollegen Schwarz und Winkler, den Genossen Mez und
Stenzel (Gewerkschaftsleiter) bestand, durch ihr vorsichtiges,
sicheres Vorgehen bessere Zustände geschaffen, indem ein Mini-
mallohn von 95 Mark monatlich (früher 75 Mark), sowie Be-
zahlung der Ueberstunden Werktags mit 40, Sonntags mit 50
Pfennig erreicht wurde. Da auch in den hiesigen Malz-
fabriken noch sehr mangelhafte Zustände herrschen, rufen wir
allen uns noch fernstehenden Kollegen jetzt, beim Beginn der
Wälzerei, zu: „Tretet ein in unsere Reihen! Organi-
sirt Euch!“

Köln a. Rh. Eine interessante Versammlung tagte im
Saale des Herrn Winter hier, Schildergasse, am Sonntag,
den 20. September. Die Herren vom „Streikbrecherbund“, ge-
nannt Bund deutscher Brauergesellen, hatten die Absicht, hier
einen Verein zu gründen, vielleicht aus Anlaß der Affäre
Riemen-Schrenfeld und um gegebenen Falles den Verbands-
kollegen wie immer in den Rücken zu fallen. Um 6 Uhr er-
öffnete Herr Zoell-Mülheim die Versammlung. Merkwürdiges
weise schritt er zur Bureauwahl, und siehe da, es wurden
drei „1 1/2 Wöthe“ gewählt. Kollege Zönnessen, welcher nun
den Vorsitz führte, ertheilte jetzt dem Herrn Zoell das Wort, be-
gegnet Redebeiträge gewährten, was von den H. S. vom Bund
nicht der Fall wäre. Nachdem uns der Herr längere Zeit mit
Bemerkungen aus der Bundeskanzlei gelangweilt hatte und noch
weiter 2) wäre, die Prinzipale (vielleicht auch die armen Aktio-
näre) in jeder Beziehung zu unterstützen — durch Streikbrechen
widerlegte ihm Kollege Zönnessen Punkt für Punkt. Befonders
sand es Herr Zoell unter seiner Würde, sich mit gewöhnlichen
Arbeitskräften zu organisieren. Ein Kollege kennzeichnete den Herrn
resp. seine Kollegialität, indem er ausführte, daß betreffender
Herr es für nötig fand, als er seiner Zeit Oberbursche wurde,
seine Fähigkeiten dadurch zu beweisen, daß er die Zug-
maschine kräftig arbeiten ließ. Kollege B. gab ihm den Rath,
nach Leipzig zu telegraphieren, daß in Köln absolut nichts zu

holen sei. Und als Beweis, daß sich sämtliche Anwesende mit
allen Arbeitern solidarisch erklärten, ward nach Schluß der Ver-
sammlung eine Sammlung für die streikenden Spinner und Weber
in Köln-Wagenthal abgehalten, diese ergab auch die Summe von
9 Mk., worüber in der „Rh. Zig.“ quittirt wird. Mit einem Hoch
auf die Solidarität der Arbeiter wurde die Versammlung ge-
schlossen, nachdem Herr Zoell noch einen Laufenmarschlein
Blüthe — zum Agitationsfonds des Bundes von einem Kollegen
erhalten. Wir danken den Herren vom Bund für die Agitation,
hat sie uns doch weitere Mitglieder zugeführt.

Mannheim. In der Mitgliederversammlung vom 24. Juli
brachten unter Anderem mehrere organisierte Kollegen von der
Brauerei „Durlacher Hof, Aktien-Gesellschaft“, gegen den in ge-
nannter Brauerei als Gährführer thätigen, ebenfalls organisierten
Kollegen Münster Klagen vor wegen unkollegialem Benehmen
gegen seine Mitkollegen, indem er sie mit Namen titulierte, die
nur in Wehr's Thierleben zu finden seien, ja selbst von seiner
riefigen Körperkraft im nöthigen Falle Gebrauch mache; ferner
wurde er verdächtigt, dem Herrn Braumeister wichtige kollegiale
und Vereinsangelegenheiten zu überbringen, weshalb er sich
auch das sonst keinem Arbeiter im Geschäft zuzehende Recht
aneignen dürfe, oft zwei bis drei Tage jede Woche von dem
Geschäfte fern zu bleiben, ohne hierfür eine Zurechnung von
seinem Vorgehen zu erhalten. Ferner suchte er die mit großer
Mühe erungene Verfügung der Arbeitszeit zu ignorieren, indem
er während der Ruhepausen von Kollegen die Verrichtung von
Arbeiten verlange. Es entstand eine rege Diskussion, an der
sich die Kollegen Krämer, Feue, Meyer und Wagner betheilig-
ten. Die Redner wurden von der Versammlung auf
Wärmste unterstützt und folgender Antrag einstimmig ange-
nommen: „Die heutige Versammlung hat beschlossen, den
Kollegen Münster wegen unkollegialem Benehmen gegen die
organisierten Kollegen aus dem Verbands auszuschließen, wenn
er in nächster Versammlung nicht den Beweis erbringen kann,
daß die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen der Begründung
entbehren.“

Zur Mitgliederversammlung am 4. August wurde
nun diese Angelegenheit auf die Tagesordnung gesetzt. Kollege
Münster ersuchte nun seine mitarbeitenden Kollegen um Wieder-
holung der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen, welche hierauf
ebenfalls angeführt wurden, wie in vorhergehender Versammlung.
Kollege Münster gestand nun in seiner Vertheidigung die erste
Anschuldigung aber selbst zu. Gegen die zweite ver-
wahrte er sich entschieden und ersuchte, man solle den Herrn
Braumeister fragen, ob er ihm schon kollegiale oder noch
weniger Vereinsangelegenheiten unterbreitet habe; die fehlenden
Tage hätte er oft durch Ueberstunden zu Gute und im anderen
Falle werde es ihm abgezogen. Die dritte Anschuldigung konnte
er nicht ganz verwerfen, indem es ihm in einem Falle thät-
sächlich erwiesen werden konnte; er will es jedoch nicht darauf
abgesehen haben, die Interessen des Verbandes zu schädigen.
In lebhafter Diskussion, an der sich die Kollegen Schlegel,
Feue, Wollath und Bagemann betheiligten, wurde für und
gegen einen eventuellen Ausschluß gesprochen, allein die meisten
Ausführungen gingen dahin, einen Ausschluß-Antrag anzu-
nehmen, indem es dem Kollegen Münster absolut nicht ge-
lungen sei, die Anschuldigungen zurückzuweisen, und wurde
folgender Antrag mit Majorität angenommen: „Kollege
Münster wird wegen erwiesenem unkolle-
gialen Benehmen gegen seine organisierten
Mitarbeiter, sowie wegen des Verdachtes, die Interessen des
Verbandes dadurch zu schädigen, indem er dem Herrn Brau-
meister wichtige Vereinsangelegenheiten unterbreitet und die
verkürzte Arbeitszeit zu ignorieren suche, aus dem Ver-
bands ausgeschlossen und kann von § 5 Absatz O Ge-
brauch machen.“ (Dies dem ausgeschlossenen Kollegen Münster
zur Befriedigung, daß ihn der Vorstand nicht eigenmächtig aus-
geschloffen, wie er überall breitschlägt, sondern von zwei Ver-
sammlungen der Ausschluß-Antrag acceptirt wurde.)

Mannheim. Am Sonnabend, den 5. v. Mts., Abends
1/2 9 Uhr, fand im kleinen Saale des „Saalbauers“ eine öffent-
liche Arbeiter-Versammlung statt, welche sich mit folgender
Tagesordnung befaßte: 1. Die Lohnbewegung der Mannheimer
Brauereiarbeiter. (Berichterstatler: Genosse Süßkind.)
2. Stellungnahme der Mannheimer Arbeiterchaft gegen die
hiesigen Brauereien. Nach erfolgter Wahl eines Bureau's er-
theilte der erste Vorsitzende Genosse Dolinski dem Genossen
Süßkind zur Berichterstattung der Kommission das Wort, laut
welcher die Brauerei Löwenkeller, die Badische
Brauerei und der Durlacher Hof u. G. die Forderungen
mit Ausnahme des Arbeitsnachweises be-
willigten, hingegen die Eichbaumbrauerei, welche zwar
einige Punkte zugestanden habe, aber durch eine neue
Arbeitsordnung, welche in ihrer jetzigen Fassung unter
keinen Umständen angenommen werden könne, die Lage ihrer
Arbeiter sogar noch zu verschlechtern sucht. Nechtlich soll es
in der Mannischen Brauerei (Wellekeller) stehen.
Von einer Sonntagsruhe sei in der Brauerei Nau, deren
Besitzer ein frommer katholischer Kirchenbesucher und eine Leuchte
am ultramontanen Himmel sei, keine Spur zu finden. Der
Referent ist der Ansicht, daß es in den beiden Brauereien zu
einem Ausstande kommen und daß dann schließlich der Boykott
verhängt werden müsse. Bezüglich der Brauerei Nau wurde er
von dem bei Herrn Nau in Arbeit stehenden Kollegen Huber
sogar demontirt, der im Namen sämtlicher Arbeiter Nau's,
auch der organisierten, erklärte, daß sie Alle zufrieden seien und
keinen Anlaß hätten, in den Ausstand zu treten. Herr Nau
hätte ebenfalls Alles bewilligt mit Ausnahme des Arbeitsnach-
weises. — Es folgte nun eine lebhafteste Diskussion, an der sich
unter Anderem auch die Nichtbrauer Genossen Bergowitz und
Horb betheiligten. Ersterer trat voll und ganz für die ge-
rechteten Forderungen ein und theilte die Ansicht des Referenten.
Letzterer hält ebenfalls die Forderungen für gerechte, kann aber
als feinerzeitiges Mitglied der Speyerer Boykott-Kommission:
theilen, er ist vielmehr der Ansicht und glaubt im Namen der
Gesamtarbeiterchaft zu sprechen, die Brauereiarbeiter sollten,
wie andere Gewerkschaften auch, selbst vorerst für ihre Forde-
rungen eintreten; sie sollten einmal der Arbeiterchaft sowie den
Brauereiherrn zeigen, daß sie hierzu nicht zu feige sind. Die
Gesamtarbeiterchaft werde dann sehen, daß die Brauerei-
arbeiter zielbewußt und geschloffen vorgehen; sie werde dem-
selben niemals ihre Hilfe versagen, aber vorher wollte sie ein-
mal sehen, daß die Brauereiarbeiter sich selbst zu helfen suchten.
Nachdem noch einige Redner, darunter auch Kollege Wag-
mann, ihre Ansichten ausgesprochen hatten, wurde nach der
hiesigen „Volksstimme“ folgende Resolution Süßkind's ange-
nommen: „Die heutige im „Saalbau“ tagende öffentliche Ver-
sammlung beschließt: Die Arbeiter der Eichbaumbrauerei stellen
am Montag, den 7. September, an die Direktion des Ulklimatum,
aufgestellten Forderungen eingeführt werden. Werden die Forde-
rungen nicht bewilligt, so hat das Nöthige zu erfolgen, wenn
mehr als die Hälfte der Arbeiter der Eichbaumbrauerei sich an
dem Kampfe betheiligen. Mit dem event. eintretenden Aus-
stand wird der Boykott über die Eichbaumbrauerei verhängt.
Ferner verlangt die Arbeiterchaft die Wiedereinstellung des zu
Unrecht von der Badischen Brauerei entlassenen Kutschers
Säuer.“ Um 1/2 12 Uhr schloß der Vorsitzende die Versamm-
lung.

Mannheim. Die am Sonntag, den 13. v. Mts., abge-
haltene Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit folgender
Tagesordnung: 1. Unsere Bewegung und die Stellungnahme
unserer Presse hierzu. Referent: Kollege Wagenmann. 2. Ver-
schiedenes. Zum 1. Punkt erhielt Kollege Wagenmann das Wort,
welcher eine genaue Aufklärung gab über die Entwicklung der

Brauereiarbeiter-Organisation in Mannheim, woraus zu entnehmen war, daß der jetzige hiesige Zweigverein im Jahre 1892, 70 Mitglieder stark, zum Zentralverband übergegangen ist. Die Mitgliederzahl vermehrte sich von Jahr zu Jahr, so daß der Verein heute stark über 200 Mitglieder zählt. Kaum dem Verband beigetreten, wurde 1893, wo er 120 Mitglieder stark war, gegen die hiesigen Brauereien Front gemacht, indem eine Lohnbewegung zu unseren Gunsten, wenn auch durch harten Kampf, durchgeführt wurde. Dieser folgte die Stützer- und Hilfsarbeiterbewegung 1895, welche ebenfalls zu Gunsten der Arbeiter ausfiel. Die Brauereibesitzer hätten nun alle Hebel in Bewegung gesetzt, um von den Ertragschöpfungen dieses oder jenes wieder abzuhängen, was ihnen auch tatsächlich gelungen sei, woran man aber weder den früheren noch den jetzigen Mitgliedern die Schuld in die Schuhe schieben könne; es seien einzig und allein die Brauherrn (waja), welche die gut organisierten Arbeiter aus den Geschäften verdrängt, und durch gefügigere, nichtorganisierte Kräfte ersetzt hätten. Aus diesem Grunde sei auch die diesjährige Bewegung in Fluß gekommen; allein obgleich die heutige Mitgliederzahl doppelt so stark sei, wie in den Jahren 1893 und 95 stattgefundenen Bewegungen, so sei man heute nicht in der Lage, von der diesjährigen Bewegung auch nur die annähernd gleichen Erfolge zu verzeichnen; hiervon gebe die hiesige Eichbaumbrauerei ein drastisches Beispiel.

Wie in allen vorhergegangenen Bewegungen, so machte dieselbe auch in der jetzigen eine Ausnahme gegenüber den anderen hiesigen Brauereien. Nachdem man es förmlich abgelehnt hätte, mit der Kommission zu unterhandeln und einfach erklärt habe: „Wir haben mit Euch nichts zu thun, wir unterhandeln mit unseren eigenen Leuten“, benutzte man auch in der Eichbaumbrauerei, nachdem in der Aktienbrauerei Löwenfeller auf ähnliche Weise zur Zufriedenheit beider Theile die Sache geregelt wurde, den Kunstkniff und ließ schließlich am 14. Juli einen Arbeiter-Ausschuß wählen, welchen man jedenfalls zu überbügeln hoffte bei einer event. Unterhandlung; allein die Herren hatten einen vollständigen Mißgriff gemacht. Man tröstete nun die Arbeiter damit, es werde am 1. Oktober d. J. eine neue Arbeits-Ordnung herausgegeben, in welcher sämtliche von uns gestellten Forderungen, mit Ausnahme des Arbeitsnachweises, berücksichtigt werden sollten, jetzt sei keine Zeit zu einer solchen Regelung. Als man nun am 25. August in jener Versammlung die Kommission wieder beauftragte, endlich einmal definitiven Bescheid von sämtlichen Brauereien zu holen, wie sie sich zu unseren Forderungen begn. der am 1. Oktober einzuführenden neuen Arbeits-Ordnung stellen, ließ auch die Eichbaumbrauerei ihren Arbeiter-Ausschuß ins Comptoir rufen, um Unterhandlungen, betr. der neuen Arbeits-Ordnung, zu pflegen. In dieser Arbeits-Ordnung wurde zugestanden: Arbeitszeit von 6 bis 6 mit 2 Stunden Pausen, von 5 bis 6 mit 3 Stunden Pausen, Ueberstunden durch Ruhevergütung. (Werktag.) Sonntags bis zur Dauer von 2 Stunden ohne Vergütung arbeiten. Für Sonntags-Jour 3 Mk. Vergütung, Werktag nichts. Die Ausschusmitglieder erklärten sich nur mit der Arbeitszeit von 6—6, sowie mit allen von unseren Forderungen berücksichtigten Punkten einverstanden und das Andere solle denselben gemäß geregelt werden. Zudem durch diese neue Arbeits-Ordnung die derzeitige Lage der Eichbaum-Arbeiter in manchen Punkten noch verschlechtert würde und die Paragraphen so verwickelt und vergarnt waren, daß der Arbeiter-Ausschuß nicht in der Lage war, momentan auf eigenes Risiko zu entscheiden, verlangte letzterer eine Abschrift, um sich hierdurch besser zu orientieren und den beschäftigten Arbeitern dieselbe zur Abgabe ihres Gutachtens zu unterbreiten. Diese erklärten alsdann, daß sie mit dem Vorgehen des Ausschusses voll und ganz einverstanden seien und diese neue Arbeits-Ordnung mit Ausnahme derjenigen Paragraphen, welche vom Ausschusse acceptirt wurden, einstimmig ablehnten. Diese Abschrift ist dem Ausschusse bloß zum Vorlesen in die Hände gegeben, worauf dieselbe sofort wieder von einem Buchhalter in Empfang genommen wurde, denn man fürchtete, es könnte etwas hierüber in die Oeffentlichkeit kommen, was den Herren nicht gepaßt hätte. Am anderen Morgen wollte der Vorsitzende des Arbeiter-Ausschusses dem Herrn Direktor Hoffmann junior den Beschluß seiner Arbeiter überbringen, allein die Direktion schenkte ihm, trotzdem die überwiegende Mehrzahl ihrer Arbeiter die neu einzuführende Arbeits-Ordnung mit Ausnahme derjenigen Punkte, welche von dem von ihm gewählten Arbeiter-Ausschuß anerkannt wurden, einstimmig ablehnte, kein Gehör; ja, es sollen von maßgebender Seite die Weisungen gefallen sein: „Boykottiert Ihr nur, zu einem Auslande kommt es doch nicht; bange machen gilt nicht.“ Also diese Herren wollten den Kampf haben, sie wollten ihn mit Gewalt herausbeschwören, sie wollten nicht die Meinung ihrer eigenen Arbeiter anhören! Nun folgte am Sonnabend, 5. v. M., die für uns unglückliche Saalbau-Versammlung (siehe vorherigen Bericht) mit der für die organisierten Kollegen verhängnisvollen Resolution und dem in der hiesigen „Volksstimme“ gebrachten, für uns noch verhängnisvolleren Versammlungsberichte. Derselbe schreibt wörtlich: „In der Diskussion leuchtete aus den Worten der Nichtbrauer die Abneigung hervor, sich von den Führern der Bewegung als Sturmbock benutzen zu lassen.“ Dies ist nun den Herren Direktoren und Vorgesetzten im „Eichbaum“ Wasser auf die Mühle gewesen. Am Montag und Dienstag, den 7. und 8. v. M., hielten einige Kollegen bei sämtlichen Arbeitern im Geschäftslinien, um festzustellen, wer geneigt bezw. entschlossen sei, im Falle einer Nichtbewilligung in den Ausstand einzutreten; es erklärten sich nur beinahe die Hälfte der im Geschäftslinien organisierten Arbeiter durch eigenhändige Unterschrift zu diesem so wichtigen Schritte bereit; allein am Mittwoch gegen Mittag erschien Herr Obermälzer Klitzhau mit einem vollständig leeren Bogen Schreibpapier und suchte jeden in seiner Kategorie in jedem Winkel beschäftigten Arbeiter auf und sagte: „Hier habe ich eine Liste: ein Jeder, der mit seinem Lohn und seiner Arbeitszeit zufrieden ist, der schreibe hier seinen Namen hin.“ Er sagte den Leuten nicht, ob damit der jetzt bestehende oder der frühere oder die neu einzuführende Arbeitszeit und Lohn damit gemeint seien; wollte einer oder der andere nicht gleich unterschreiben, so wurde ein ganzes Sündenregister vorgeschwärzt, bis er endlich seine vorherige Ueberzeugung aus reiner Angst losgab und seine Namen unterschrieb. Das Vorgehen dieses Herrn, gleichviel, ob mit oder ohne Auftrag, ist unverzeihlich; hätte er ehrenvoll handeln wollen, so hätte er seine ganze Mannkraft zusammen gerufen und derselben sein Anliegen unterbreitet und die Ansicht der Arbeiter angehört. Dieser Herr glaubt, damit mit einem Schläge die ganze Organisation in der Brauerei zu vernichten, allein dem ist nicht so; die Kollegen haben auch sofort nach geschickter That eingesehen, welchen Fehler sie gemacht haben, daß sie dadurch die Thätigkeit des von ihnen selbst gewählten Arbeiter-Ausschusses lähmend gelegt haben. Sämtliche in der Mälzerei Beschäftigten, bis auf einen Mann, haben ihren Namen für zufrieden unterschrieben; ob es nun am 1. Oktober zu ihrer Zufriedenheit ausfällt, kann man heute noch nicht sagen, aber seine Ehre wäre es für die „Eichbaum“-Brauerei, wenn das, was dem Arbeiter-Ausschuß zugesagt und von demselben angenommen wurde, nicht eingeführt würde, denn die Arbeiter stützen auf dem Glauben, man hätte diese Unterchriften für die neu einzuführende Arbeitszeit, sowie den in früheren Bewegungen, 1893 und 1895, ausgemachten Lohn gesammelt, um dadurch den geforderten Arbeitsnachweis in die Ferne zu rücken. — Es folgte nun eine heftige Diskussion, an der sich die Herren Diez und Müller, sowie die Kollegen Klingmayer, Leber, Weith, Oberhuber, Obländer und Reinhardt beteiligten. Meistens wurde das Verhalten

der „Eichbaum“-Kollegen aufs Schärfste kritisiert; Jeder hätte eine andere Ausrube gehabt, und auch Jeder hätte die Sache gern durchgeführt gesehen. Allein gerade diejenigen, welche am eifrigsten für unsere Angelegenheit gewirkt, hätten, als sie ihren Worten auch die That hätten folgen lassen sollen, die Pläne feige ins Korn geworfen, die Gegenliste ohne irgend welche Einwendung unterzeichnet und sogar noch gegen uns agitirt. Von einigen Rednern wurde die Frage aufgeworfen, was mit diesen Kollegen, die für und wider unsere Sache sich verpflichtet, zu machen sei. Gegen einen Antrag auf sofortigen Ausschluß wurde von mehreren Seiten Protest erhoben mit der Begründung, daß wir damit den Brauereien nur in die Hände arbeiten würden, deren schändlichster Wunsch ja doch die Vernichtung unserer Organisation sei, und deren Aufgabe es nun sein werde, die führenden Kollegen bei dem geringsten Anlaß aus den Geschäften hinauszudrücken, wenn nicht bei dem nächsten Anlaß energisch Front gemacht werde. — Genosse Diez war als Vertreter der „Volksstimme“ anwesend und gab zu, daß ja der Versammlungsbericht nicht ganz in unserer Interesse spreche, aber jedenfalls sei an jenem Tage dem Redakteur die Feder ausgeglitt. Von den folgenden Rednern wurde nun ebenfalls scharf gegen die „Volksstimme“ polemisiert. Es wurde nun folgende Resolution einstimmig angenommen und beschlossen, dieselbe an die Preschkommission um Unterstreichung in dieser Angelegenheit zu überweisen. Resolution: „Die heutige Brauereiversammlung, abgehalten im Prinz-Markt“, erklärt sich mit dem fraglichen Artikel in Nr. 208 der „Volksstimme“, betreffend die öffentliche Arbeiterversammlung im Saalbau, nicht einverstanden, indem sie einseht, daß durch denselben den Interessen der Brauereiarbeiter mehr geschadet als genützt ist.“ Kollege Reinhardt legte für den ausgeschlossenen Kollegen Münster noch einige kräftige Worte ein, weil denselben, trotzdem er durch Majoritätsbeschluß zur heutigen Versammlung zugelassen, das Wort nicht ertheilt ward. Vorsitzender Wagner legte noch die Unterstreichung der ausgeschlossenen Schweizer Kollegen den hiesigen Kollegen ans Herz. Er ersuchte ferner, die Mitglieder der Arbeiter-Ausschüsse möchten auf der Hut sein, indem jedenfalls vor dem 1. Oktober noch Unterhandlungen stattfinden würden. Nach Erledigung noch einiger Punkte schloß der Vorsitzende die Versammlung um 10 Uhr Abends.

München. Am Donnerstag, den 17. September, fand im großen Saale des „Orpheum“ eine öffentliche Brauereiversammlung mit der Tagesordnung: 1. Die Lohnbewegungen im Brauergewerbe, und was lernen wir daraus. 2. Wahl von Delegirten zum Gewerkschaftsverein. Zum 1. Punkt referirte Kollege Schmidt aus Nürnberg. Referent beginnt seinen ausführlichen Vortrag mit einem kurzen Ueberblick über die Kämpfe der Arbeiter im Jahre 1896, und erklärt, daß noch nie an so vielen Plätzen Lohnbewegungen im Brauergewerbe stattgefunden, als wie im verfloffenen Jahre. Es sei dies leicht erklärlich, da die Brauer an den meisten Orten gleich nach Zusammenschluß zu der Organisation auch schon Forderungen stellten und die vorhandenen Mißstände beseitigen wollten. Die Verhältnisse im Brauergewerbe seien derartig schlecht, daß man es den Arbeitern nicht verkneifen könne, wenn sie etwas früher, als dies im Allgemeinen der Brauch, mit Forderungen an das Unternehmertum herantreten. Die Arbeitszeit in sehr vielen Städten und Ortschaften betrage noch 16 und 18 Stunden, und gerade dort, wo die längste Arbeitszeit üblich sei, würden die schlechtesten Löhne bezahlt. Zum Beispiel in Regensburg und Augsburg betragen die Löhne monatlich 50—60 Mark. Wie in der Schweiz, so auch in Deutschland, überall antworteten die Unternehmer mit einem hartnäckigen Kampfe, den sie durch das entschieden ablehnende Verhalten gegenüber den Forderungen der Arbeiter vom Zaune brächen. Man versuche, die Organisation der Brauer zu sprengen. Die Schweizerischen Brauereibesitzer gingen sogar so weit, daß sie die süddeutschen Besizer ersuchten, den Arbeitern nichts zu bewilligen, da man sonst in der Schweiz auch höhere Löhne verlangen würde. Den Unternehmern sei es sehr leicht möglich, höhere Löhne zu bezahlen, wenn sie nur den guten Willen dazu hätten, denn die Brauinindustrie sei eine der rentabelsten, das beweise der hohe Stand der Brauerei-Aktien und die hohen Dividenden, die jährlich ausbezahlt werden. Referent fährt im Weiteren an, daß es jetzt nicht mehr möglich ist, für einen Brauer sich eine selbstständige Existenz zu gründen. Die kleinen Betriebe seien von den großen bereits verschlungen, und weil die Brauer deshalb für immer zum Lohnarbeiter gestempelt seien, sollten sie diese Lage sich so viel als möglich zu verbessern suchen und auch in München darnach trachten, das Ertrugene zu erhalten, dieses sei aber nur dann möglich, wenn die Münchener Brauer frei und fest zusammen ständen und die persönlichen Mängel in Zukunft bei Seite ließen. Wenn irgend eine Person einen Fehler machte, so solle man doch dafür nicht die Organisation verantwortlich machen, sondern die Kollegen sollten die Leiter in ihrer Arbeit besser unterstützen, dann würden wir trotz aller Schikanen unserer Gegner siegen. Großer Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. In der Diskussion wurde von einem Gewerkschaftler die Gleichgültigkeit eines großen Theils der Münchener Brauer scharf gegeißelt und ein Appell an dieselben gerichtet, die gegnerische Presse aus den Brauereien zu entfernen und statt dessen die „Münchener Post“, das einzige Organ, das die Interessen der Arbeiter vertritt, zu abonnieren. — In den Gewerkschaftsverein wurden zwei Delegirte gewählt, worauf die ziemlich gut besuchte Versammlung geschlossen wurde. — Am 2. Tage stand schon in der gegnerischen Presse, die Brauer Münchens hätten es gar nicht nötig, sich zu organisieren bei den guten Verhältnissen, wie sie jetzt beständen. Der Zweck der Versammlung sei lediglich der gewesen, die Brauer für das Abonnement auf die „Münchener Post“ zu gewinnen. Leider beachten alle Brauer noch nicht die hiesigen Wälderhosen so, als wie sie beachtet werden müssen. Im Kampfe für unsere Bestrebungen steht uns diese Presse nicht bei. Ja, was thun wir mit Zeitungen, welche gegen uns hezen und uns zu schädlichen Tugenden? Die Presse ist eine Macht. Kollegen, gerade die Brauereiarbeiter haben dies häufig bei ihren Kämpfen erfahren. Auch die Arbeiterpresse ist ein Hauptkampfmittel, und je mehr wir diese unterstützen, je kampfsüchtiger machen wir sie, je mehr nützen wir uns selbst. Also fort mit dem „Wälderblättern“ und die „Münchener Post“ abonnirt, das ist auch Pflicht aller Brauer im Kampfe zur Erhaltung ihrer Existenz und zur Eringung einer besseren Lage.

Wetzlar. In unserer letzten Versammlung legte der seitberige Vorsitzende Dalhäuser sein Amt nieder und mußte zu einer Neuwahl gezwungen werden. Es wurden gewählt als erster Vorsitzender Kollege Perter, zweiter Vorsitzender Kollege Gubrecht; erster Kassirer Kollege Häcker, zweiter Kassirer Kollege Bantel; erster Schriftführer Kollege Doister, zweiter Schriftführer Kollege Weich. Als Delegirte zum Gewerkschaftskartell wurden die Kollegen Hofmeister und Schäfer, als Revisoren die Kollegen Kern und Weg gewählt. Wir hoffen, daß unsere noch junge Organisation sich einer stetigen Zunahme erfreuen möge.

Regensburg. Abermals können wir den Kollegen die erfreuliche Mittheilung machen, daß auch die Jesuitenbrauerei sich den Brauereien angeschlossen hat, welche einseitig genug waren und auf die minimalen Forderungen eingegangen sind. Der Lohnkommission wurde Folgendes zugestanden: Die Arbeitszeit beträgt 11 Stunden, die Sonntagsarbeit soll den gesetzlichen Bestimmungen angepaßt und auf das mögliche Maß beschränkt werden. Der Minimallohn soll fortan 70 Mark betragen und alle Vierteljahr um 5 Mk. bis zu 120 Mk. erhöht werden. Bei den vorderen Posten bis zu 150 Mk. Eine Badeeinrichtung soll angelegt, auch die elenden Lagerstätten verbessert werden. Die Behandlung soll ebenfalls eine

humanere werden. Das Koalitionsrecht soll jeder Branche ungehindert ausüben können.

Beim Besuche, ohne daß wir Kapital daraus schlagen wollen, sind jedoch die Schlussworte des Herrn Direktors, der da sagte: „Sie haben einen Sieg zu verzeichnen.“ Die Verhältnisse hierorts hätten schon längst eine Verbesserung bedurft, und daß nun eine Verbesserung eintritt, haben Sie nur dieser Bewegung zu verdanken.“ Wir haben dem nichts hinzuzufügen, jeder Kollege diese Worte zu Herzen nehmen und die Lehre daraus ziehen, daß ohne die Organisation auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung nichts Nennenswerthes erreicht werden kann. Sie war hier die Triebfeder und ihr allein und den gesammten organisierten Arbeitern von Regensburg verdanken wir die Erfolge, welche wir bis jetzt zu verzeichnen haben.

Schiltigheim. Wie es mir heute auf der Suche nach Arbeit erging. Es wurden uns vom ältesten Vorgesetzten der Brauerei „Zum Fischer“ (nämlich mir und meinem Bruder) Plätze als Mälzer besetzt. Wir versetzen uns auch darauf, wurden vorzüglich beim Brauereibesitzer, worauf wir von dem Ältesten der Besizer der Brauerei „Zum Fischer“ die Antwort erhielten, daß wir dieselbe Wode noch anfangen müßten. Als wir jedoch heute, 22. Sept., dorthin kamen, wurde meinem Bruder mitgeteilt, daß wir keine Arbeit dort bekämen. Ja, hieß es, was für ein Mann das wäre, der mit ihm beim Brauereibesitzer gewesen sei. „Das war mein Bruder“, sagte dieser. „Ja, Ihren Bruder, der der Berühmteste von den Streikenden ist und die Arbeiter gegen die Herren aufwiegelt, können wir nicht gebrauchen.“ — Wenn ein Arbeiter die Brutalität der Herren aufdeckt, wird er als Aufwiegeler, ja mehr noch, als ein Mäher von den Brauereigewaltigen gekennzeichnet und gestrichelt. Für diese Herren, die den Arbeiter bis auf Mark ausbeuten, tritt ja noch die Fickelhaube ein. Wie lange wird es noch dauern, bis die Arbeiterschaft Elsaß-Lothringens erwacht aus ihrem 100jährigen Schlaf, damit endlich die gewaltigen Brauereien einmal die Solidarität der Arbeiter erfahren! Die Arbeiter sollten diese Herren ihre verwässerte Brähe selbst trinken lassen. In der Brauerei „Zur Hoffnung“ wird das Bier mit 28 Hektoliter gewöhnlichem Wasser verdünnt; auf einen Hektoliter von 119 Hektoliter also 28 Hektoliter Wasser. Dies kann doch nur aus dem Grunde geschehen, um dem Staat die Steuer zu entziehen. Hier sollte der Staatsanwalt seines Amtes walten. Oeffentlich geschieht das bald. Ja, aus Hungern will man die Ausgesperrten, damit sie zu Kreuze kriechen sollen, oder bewerkstelligen, daß sie zu Schiltigheim rausmüssen; ja, dann könnten sie himmelwärts das Werk der + + + Sozt, wie sie sich ausdrücken. Aber abwarten, meine Herren, wer zuletzt lacht, lacht am besten. — In einer anderen Mälzerei, wo ein Doktor die große Rolle spielt, darf keiner der Ausgesperrten vom Obermälzer eingestell werden.

Zeit. Sonnabend, den 28. September, Abends 8 Uhr, fand unsere regelmäßige Versammlung statt. In derselben wurde Kollege Bruno Sommer einstimmig zum Kassirer gewählt. Beim 3. Punkt entspann sich eine längere Debatte über den Bericht eines Kollegen von einer Körperkassirer, über die Brauer zu sprechen. Unter „Verschieben“ wurde noch über einige nicht sehr wichtige Punkte verhandelt. Darauf ernannte der Vorsitzende die Mitglieder, fest am Verbands zu halten, und schloß die Versammlung.

Todtenliste.

In München starb im 33. Lebensjahre der Kollege **Schaffner Meier**. Er arbeitete zuletzt in der Augustiner-Brauerei und war einer unserer thätigsten Mitglieder. Ruhig und besonnen vertrat er die Interessen der Arbeiter und nur zu früh mußte er büßen, was die Arbeitsverhältnisse von früher an ihm geübt hatten. Ihm ist ein bleibendes Andenken gewiß.

Quittung.

Freiwillige Beiträge: Von den Kollegen in Gmünd 12 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Franzen in Görde 5 Mk. Von den tothen Kumpen des Böhmischen Brauhauses in Berlin 7,55 Mk. U. A., Paris 0,70 Mk. Sch., Alfeld 1 Mk. Von den Kollegen der Städtischen Brauerei in Hannover 20,40 Mk. Von den Kollegen in Coburg 12,20 Mk.

Für die ausgesperrten Brauer der Schweizer Brauer-Union sind beim Unterzeichneten eingegangen:

Von den organisierten Brauereiarbeitern durch H. Wiehle 162,40 Mk. Aus Dresden:

von der Brauerei Meisewitz	20,35
„ „ Felsenkeller	19,40
„ „ Gumbert	16,15
„ „ Bayerisches Brauhaus	9,85
„ „ Rauenmann u. Felschloßchen	2,—

Von den organisierten Brauereiarbeitern in

Esslingen	11,40
Köln	18,10
Berlin: Brauerei Hohen-Schönhausen	30,40
„ „ Pichelsdorf b. Spandau	10,60
Düsseldorf	48,—
Braunschweig	12,50

361,15 Mk.
Uebersrag: 56,15 „
Summa: 417,30 Mk.

Weitere Beiträge nimmt dankend entgegen
Der Union's-Präsident:
M. Huber, Zürich, Weberstr. 59, 3. Etage.

Briefkasten.

Hamburg-Uhlenhorst. Wenn die Brauerei fortwährend an der Arbeitsordnung, also dem Arbeitsvertrag, ändert, so erhebt doch dagegen Einspruch. Sie kann dies doch nur in Form einer neuen Arbeitsordnung oder eines Nachtrages zu derselben thun. Darüber bestimmt die Gewerbeordnung in § 134 d: „Vor dem Erlass der Arbeitsordnung oder eines Nachtrages zu derselben ist den in einer Brauerei (Fabrik, welche mindestens 20 Arbeiter beschäftigt), oder in den betreffenden Abtheilungen des Betriebes beschäftigten großjährigen Arbeitern Gelegenheit zu geben, sich über den Inhalt derselben zu äußern.“ Das wie? bestimmt der Fabrikant. Ist das nun bei Euch nicht der Fall gewesen, so hat die Brauerei mindestens unvorschriftsmäßig gehandelt, und erklärt der § 134 f der Reichs-Gewerbe-Ordnung, daß solche Arbeitsordnungen oder Nachträge von der unteren Verwaltungsbehörde verboten und von dieser eventuell vorschriftsmäßig eine andere Arbeitsordnung erlassen werden kann. Aber § 134 e verlangt ja, daß Arbeitsordnungen und Nachträge binnen drei Tagen nach Erlass der unteren Verwaltungsbehörde eingereicht werden müssen, mit der Erklärung, in wieweit man dem § 134 d (also die Arbeiter gehört und in welcher Weise man sie gehört hat) gerecht geworden ist. Die untere Verwaltungsbehörde wird hoffentlich die Brauerei auf ihr unkorrektes Vorgehen aufmerksam gemacht haben. Oder sollte gar die Brauerei vergessen haben, die Nachträge überhaupt einzureichen? Dann wäre sie ja gar straffällig! Wierzeln Tage nach Veränderung tritt überhaupt erst diese in Kraft, wenn vorschriftsmäßig verfahren wird.

Nun zu der Frage: Die Erwählung von Arbeiterausschüssen sei nicht gesetzlich bestimmt, sondern nur gesetzlich empfohlen? Die Arbeiterausschüsse, sofern sie von der Mehrheit der in Brauereien beschäftigten Arbeiter gewählt sind (die Wahl ist unmittelbar und geheim und kann nur von den groß-

jährigen Arbeitern vollzogen werden, auch nach den besonderen der Arbeitskategorien (stattfinden), repräsentieren gewissermaßen die Vertretung aller Arbeiter. Es genügt also, wenn bei Abänderungen (Nachträgen) der Arbeiterausschuss gewählt wird. Auch Vorberufliche können gewählt werden. Der Arbeiterausschuss (deren Mitglieder) müssen in ihrer Mehrheit aus der Mitte der Arbeiter gewählt werden. Auch Vorstände von Betriebskrankenkassen, sobald das Vorstehende zutrifft, können als ständige Arbeiterausschüsse bestellt werden.

Es empfiehlt sich nun Folgendes: Ihr tretet an die Leitung der Brauerei heran mit dem Ersuchen, eine Geschäftsversammlung einzuberufen und einen Arbeiterausschuss wählen zu lassen. (Die Wahl ist geheim etc., es kann also durch Zettel gewählt werden.) Thut sie das jedoch nicht, so beruft Ihr selbst eine Versammlung ein und wählt einen Arbeiterausschuss unter den vorgeschriebenen Bedingungen. Entweder Ihr wählt zusammen oder jede Kategorie für sich je einen Vertreter, oder je nach der Zahl der in den einzelnen Abteilungen beschäftigten Leute. Ihr macht das Resultat der Direktion bekannt und sagt, wenn sie was hätte, sollte sie sich an den Ausschuss wenden. Umgekehrt übermitteln dieser die Beschwerden der Arbeiter der Direktion.

Den so gewählten Arbeiter-Ausschuss muß die Direktion anerkennen.

Gesetzlich habt Ihr kein Recht auf den Schalander. Der § 120d bestimmt, daß die zuständigen Polizeibehörden für einzelne Betriebe anordnen können, daß den Arbeitern zur Einnahme von Mahlzeiten außerhalb der Arbeitsräume angemessene, in der kalten Jahreszeit geheizte Räume unentgeltlich zur Verfügung stehen. Ob dies bei den Brauereien der Fall ist, weiß ich nicht.

Andernfalls müßte die Polizeibehörde dazu aufgefordert werden.

Ob aber dadurch etwas an dem Mangel ge bessert wird, bleibt dahingestellt. Seid Ihr unter einander einig, dann werdet Ihr doch im Stande sein, mit einer solchen Appalie durchzubringen. Guman ist die Brauerei nicht. Ersuche Euch, noch nicht zu große Hoffnungen auf den Arbeiter-Ausschuss zu setzen. Thut er seine volle Pflicht, dann werden die Mitglieder von dem Unternehmer gehaßt, verfolgt. Bei dem geringsten Verschulden sind sie entlassen. Ich empfehle Euch das Studium der Gewerbeordnung und des „Arbeiterrechts“ von Stabthagen. Da könnt Ihr Euch weiter informieren. Besten Gruß.

Würzburg. Die drei Inserate kosten je 1,50 Mk. Besten Gruß.

H. K., Rheine. Unterschreibe bitte, das Statut auf der Rückseite des Titelblattes. Abmelden kannst Du Dich auch gegen Vorgeigung der Invalidentaxe oder des Zeugnisses auf der nächsten Poststelle, wo Du hinkommst (Hamburg, Lübeck, Neumünster, Kiel, Darburg, Flensburg). Besten Gruß.

J. Sch., Mülheim a. Rh. Bei dem Kollegen in Etienne (Frankreich) geht das „en“. Es betraf Dich nicht. Besten Gruß.

J. St., Mannheim. Inserat kostet 1,80 Mk. Besten Gruß.

Deffau. Hast Du denn keine Abrechnungsformulare? Bitte, schreibe die Abrechnung vom 2. Quartal auf ein solches. Besten Gruß.

Landshut. Inserat kostet 2 Mk. Besten Gruß.

Friedberg. Inserat kostet 1,80 Mk. Besten Gruß.

H., Wiesbaden. Bis jetzt habe ich noch nichts erhalten. Geschrieben hat er mir. Besten Gruß.

Marxfeld. Inserat kostet 90 Pf. Besten Gruß.

berg erschienen. Der Inhalt des Kalenders sowohl, als auch die Ausstattung sind in sorgfältigster Weise bethätigt worden und können wir den seit 19 Jahren erscheinenden Kalender bestens empfehlen.

Versammlungs-Kalender etc.

Böblingen.

Die Monatsversammlungen finden jeden 1. Sonnabend im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale beim Kollegen Donel statt.

Düsseldorf.

Freitag, den 2. Oktober: Monats-Versammlung. Tagesordnung: 1. Berichterstattung der Kommission betr. der Verhandlung mit der Aktien-Brauerei. 2. Mißstände in der Brauerei von Gebr. Dietrich und in der Ueberbrauerei (H. Dorf). 3. Sonntagsruhe der Mälzer von Gebr. Dietrich. 4. Verschiedenes. Die Kollegen werden ersucht, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Essen (Ruhr).

Unsere Mitglieder-Versammlung findet Sonntag, den 4. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale statt. Die Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht.

Frankfurt a. M.

Sonntag, den 4. Oktober, Mittags 1 Uhr, im Saale „Zum grünen Wald“, Allerheiligenstraße 26b, im Hofe links: **ordentliche Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 3. Neuwahl des gesammten Vorstandes und der Vertrauensleute. 4. Verschiedenes. Wegen der überaus wichtigen Tagesordnung werden sämtliche Mitglieder freundlichst ersucht, am Platze zu sein.

Mittwoch, den 7. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gainered“ beim Kollegen Staudenmeyer: **Vorstands- und Vertrauensmänner-Versammlung.** Der alte wie neue Vorstand sowie die Vertrauensleute haben zu dieser Sitzung zu erscheinen, da die Uebergabe des Materials stattfindet.

Freising.

Sonntag, den 4. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: **Generalversammlung.** Tagesordnung: Neuwahl des Ausschusses. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Greiz.

Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 2 Uhr: **allgemeine Brauer-Versammlung.** Hierzu werden die Kollegen von Greiz, Reichenbach, Plauen, Zeulenroda, Schleiz u. s. w. ergebenst eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen. Lokal und Tagesordnung wird später bekannt gegeben. — Jetzt heißt es adern, der Boden ist günstig; die Zahl der Neuaufgenommenen beträgt bis jetzt 17.

Hamm.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere nächste **Generalversammlung** am Sonntag, den 4. Oktober, Mittags 1 Uhr, im Versammlungslokale bei Fellenberg, Kleine Weststraße, mit folgender Tagesordnung stattfindet: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2. Vortrag über die wirtschaftliche Lage der Brauereiarbeiter. Referent: Kollege R. Str. ... aus Dortmund. 3. Abrechnung vom 2. und 3. Quartal. 4. Verschiedenes. Der wichtigsten Tagesordnung wegen ist das pünktliche Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Jugolstadt.

Sonntag, den 4. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** im Palzimer Saale. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Kiel.

Laut Beschluß der letzten Versammlung vom 8. September 1896 finden von jetzt ab jeden zweiten Sonnabend im Monat unsere Mitglieder-Versammlungen im Vereinslokale, Allee-Reihe Nr. 2, statt.

Die Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung zahlt der Kassierer Kollege G. Kutschank, Prüne 3, 2. Stg. rechts, Mittags von 12—1 Uhr aus.

Kulmbach.

Wo die Reiseunterstützung ausbezahlt wird, erfahren die Kollegen im „Weißen Hof“.

Die regelmäßigen Monatsversammlungen finden ebenfalls in genannten Lokale statt und zwar jeden ersten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr.

Landshut.

Die Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat im Ruffin-Schloßchen in Achdorf statt.

Die Reiseunterstützung wird vom Kollegen G. Hüber, Obere Neustadt Nr. 5051, Rückgebäude, Mittags von 11—12 u. Abends von 6—8 Uhr, ausbezahlt.

Leipzig.

Sonntag, den 4. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: **Öffentliche Versammlung der Brauer und Berufsgenossen** im „Coburger Hof“, Windmühlstraße. Tagesordnung: 1. Bericht der Statutenberathungs-Kommission. 2. Bericht der Kartell-Delegierten und Neuwahl. 3. Gewerkschaftliches.

Lennep.

Sonntag, den 4. Oktober, Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn K. Kütte in Lennep: **Öffentliche Versammlung der Brauer und Brauereiarbeiter von Lennep, Remscheid und Solingen.** Tagesordnung: 1. Die technische und wirtschaftliche Entwicklung in der Brau-Industrie und die Nothwendigkeit der Organisation; Referent: Genosse Koesel-Elberfeld. 2. Gründung einer Zahlstelle des Verbandes. 3. Verschiedenes. Sämtliche in den Brauereien beschäftigten Arbeiter sind hierzu freundlichst eingeladen.

Meß.

Sonntag, den 4. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Weiser, Karlstraße 4: **Öffentliche Versammlung der Brauer und Brauerhilfsarbeiter.** Tagesordnung: 1. Entziehung der Monatsbeiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht des Vorstehenden über die ihm vom Hauptvorstand zugegangenen Mittheilungen. 3. Verschiedenes. 4. Wahl der Vertrauensleute. — Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Mülheim a. Rh. — Kall.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Monatsversammlungen abwechselnd in Mülheim und Kall abgehalten werden sollen. — Am Sonntag, den 4. Oktober, findet eine **Versammlung** in Kall, bei W. Grundmann, Markt 22, Nachmittags 2 Uhr statt.

Neumünster.

Unsere regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonnabend im Monat im Vereinslokale von H. Niepen, Sanscouff (Kleinflecken), statt.

Die Reiseunterstützung wird Abends von 7—8 Uhr beim Kollegen Lietgen, Wiceliusstraße 25 pt., ausbezahlt. — Der Brauerverkehr befindet sich bei H. Niepen, Kleinflecken.

Reichenhall.

Die regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat im Gasthaus „Zur blauen Traube“ statt. Zuerst Sonntag, den 4. Oktober, Nachm. 3 Uhr.

Traunstein.

Die regelmäßigen Versammlungen finden im Nachbräu jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, statt. Die Reiseunterstützung für unterstützungsberechtigte Mitglieder wird von 11—12 Uhr und von 6—7 Uhr Abends vom Kollegen Kreuzpointner im Holzbräu ausbezahlt.

Zwickau.

Sonntag, den 4. Oktober, Nachmittags präc. 1/3 Uhr: **gemeinsame Zusammenkunft** der Kollegen von Zwickau, Müßitz, Gainsdorf, Rodewisch, Bernesgrün, Burkensdorf und Kirchberg in Kirchberg, Restaurant „Garliche“. Die zum Militär Ausgehobenen werden ersucht, ebenso wie alle anderen Kollegen in den vorbenannten Orten, vollständig zu erscheinen und behufs Abmeldung **Quittungsblätter** mitzubringen.

Sonnabend, den 3. Oktober, Abends 1/9 Uhr: **Versammlung der Zwickauer Kollegen** im Vereinslokale „Belvedere“.

Literarisches.

Handwerk, Zünftertum und Sozialdemokratie betitelt sich eine Broschüre, die von Dr. Max Durrer verfaßt, und Anfang Oktober im Verlag von Wörlein u. Komp. in Nürnberg erscheint. In der ca. 3 Bogen starken Broschüre untersucht der Verfasser die neueste „Rettung des Handwerks“ einer gründlichen Kritik. Der Inhalt der Broschüre ist sehr actual und daher empfehlenswert.

Der **Deutsche Handwerker- und Arbeiter-Notiz-Kalender pro 1897** ist jedoch bei Wörlein u. Komp. in Nürnberg.

Inserate.

Danksagung.

Den Verbandskollegen der Bayerischen Brauereigesellschaft, Kaiserlautern, unseren aufrichtigsten Dank für die freundliche Aufnahme und das kollegiale Entgegenkommen.

Die Kollegen **Schmatz und Kurztz.**

Franz Anderl und seiner lieben Braut Fräulein Anna Schenerer zu ihrem am Sonntag, 4. Oktober, stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche!

Jetzt kommen erst die Tage zum Weinskampff heran, Gar manche ernste Frage zum neuen Heimath-Plan. Drum Segel und Segen, Verlaß Euch beide nicht; Ein opferwillig Streben, Fleiß ferner Deine Pflicht. Gewidmet v. d. Verbandskollegen des „Rürgerbräu“, Würzburg.

Unserem treuen Kollegen und Verbandsmitgliede **Kaspar Kaupper** und seiner lieben Braut **Anna Oberndorfer** zu ihrer Vermählung die herzlichsten Glückwünsche!

Die Verbandskollegen der Brauerei z. Spaten, München.

Unserem geehrten Vorsitzenden **Georg Maier** und seiner lieben Braut **Kath. Karol. Sengel** zu ihrer am 4. Okt. stattfindenden Hochzeit die herzlichen Glückwünsche.

Ja, Herr Maier, Die Hochzeit wird theuer, Das geht nicht immer Unions, jetzt wirds schlimmer. Du bist ja bei uns sehr beliebt Und wünschen wir Dir viel Glück. Die Gesundheit ist das Allerbest, Daneber viel Junge in das Nest; Alles dieses ist Dir bekannt, Drum bleibe unser treuer Vorstand.

Die Verbandskollegen in Friedberg.

Den beiden Freunden und Kollegen: **Joh. Aug** mit seiner lieben Braut **Käthe Lang** und **Joh. Gerner** mit seiner Auserwählten **Maria Ermer** bringen die unterzeichneten Kollegen zu deren am 3. resp. 4. Oktober stattfindenden Hochzeitsfeiern die herzlichsten Glückwünsche dar. Wir hoffen, in ihnen auch in Zukunft treue Verbandskollegen zu besitzen und legen den jungen Gattinnen dringend ans Herz, dafür zu sorgen, daß ihre Männer auch in Zukunft keine Versammlung schwänzen.

Die Verbandskollegen der **Würzberger Aktien-Brauerei.**

„Zur Kaiser-Eiche“

Gastwirthschaft und Brauerverkehr von **Arthur Marks** **Quisburg** 9 Feldstrasse 9.

ff. Vier. Vorzügliche Speisen. — Billiges Logis. —

Frankfurt a. Main-Sachsenhausen.

„Zum Gainered“, **Hainerweg 1.** Bringe den werthen Kollegen meine **Wirthschaft** in empfehlende Erinnerung. Besonders empfehle guten Mittags-tisch, warmes Abendessen. Jeden Sonntag Mittag **Schweinebraten und bayerische Kartoffelkloße.** Ebenso ermanere an mein schönes Lokal zur Abhaltung von Abschiedsfeiern etc. Um geneigten Zuspruch bittet **Julius Staudenmeyer.**

Wo befindet sich der Brauer **Bischof**, welcher 1893 in der Brauerei Brining in Schleswig arbeitete? Wer seinen Aufenthaltsort kennt, möge der Exped. d. Bzg. umgehend Mittheilung machen.

Unserem Verbandskollegen **Johann Kilian** und seiner lieben Braut **Christina Deschner** zu ihrer demnächst stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche!

Gurten und Stopfzwiebeln, Die wachsen stets im Garten, Drum thut auch Deine Christel Schon lange auf Dich warten. Wir wünschen Dir zu allererst Ein Duzend Junge in das Nest.

Von den Verbandskollegen d. „Rürgerbräu“, Würzburg.

Georg Gehrig,

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12, liefert die besten nur handgestrickten **Schafwoll-socken** nebst prima Leibwäsche.

Brauer- und Mälzer-Mützen

sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.



Jockey-Mütze in allen Farben, von 1—1,75 Mk.



Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mk.

Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach außerhalb erbitte kopfweite in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franco.



Klapp-Mütze, Stoffmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mk., Kipsjeide 2,50—3 Mk.



Steife Brauer-Mütze in Roth, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mk.

Dresden, Schäferstraße 53. **Carl Fiedler,** Dresden, Schäferstraße 53.

Zur Beachtung!

Seit dem 1. Oktober befindet sich meine Wohnung Schrenkstraße 7, 2. Etage. **J. Sönigschmid,** München.

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12, empfiehlt in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmützen, Holzschuhe, Blüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Handtöcher, Biertrüge u. s. w. = Restaurant gratis. =

Eine gutgehende Brauerei

(obergährig) in einer industriereichen Stadt, ca. 18 000 Einwohner, mit schönem Hofraum, Garten und Ställen, 3 Wiesen, Wohnhaus (zwei Stockwerk), neuerbaut, sehr günstige Lage, darin sehr schöne Restauration, ist preiswerth zu verkaufen. Anzahlung 8000 Mk. Näheres bei Holzgändler **Strackhaar, Gr. Wudicke a. d. Lehrter Bahn.**

Schützenhaus- und Brauerei-Versauf.

Das hiesige Schützenhaus mit Tanzsaal und schönem Garten, Touristenort, Vereinslokal mehrerer Vereine, neben einer großen Fabrik gelegen, mit nachweislich gutem Geschäft und mit dazu gehöriger neuerbauter Brauerei mit großen Eiseller, welche außer Betrieb ist, da ich nicht Sachmann, billig zu verkaufen.

Effmert, Marklissa (Ober-Lausitz).

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,

empfiehlt:

Prima Cervelatwurst	per 1/2 Stklo 1,20 Mk.
„ Salami	„ „ 1,20 „
„ Roth- und Leberwurst	„ „ 0,75 „
„ Sülze, roth und weiss	„ „ 0,50 „
„ Thür. Knackwürstchen	„ Duzend 1,10 „

— Unter streng geprüfter Fleisch- und Trichinenschau. —

Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof“

(Centralverkehr der Brauer und Küfer) von **Friedr. Steinmetz,** P 6, 17/18 **MANNHEIM** P 6, 17/18. Gute Betten zu billigsten Preisen. — Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer. —

C. R. Wittber Chemnitz

28 Müllerstr. 28.

Fabrikant der altbekanntesten **Chemnitzer Holzschuhe,** desgl. Schlappschuhe, Blüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln.